

Die erste Seite

Autor(en): **Bondy, François**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **60 (1980)**

Heft 9

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die erste Seite

STRAGE – MASSAKER. Dieses Wort ist seit elf Jahren in Italien so häufig benötigt worden, dass auch die mindestens 83 Toten des Bombenattentats im Bahnhof von Bologna nur als «nuova strage» – als Glied einer Kette – bezeichnet wurde, obgleich dieses Attentat an Zahl der Opfer die bisher äusserste Eskalierung des «alltäglichen Schreckens» ist. Im Gegensatz zu den Extremlinken, die sich ihrer Attentate rühmen, sind bisher Attentate der extremen Rechten – für Bologna ist es die wahrscheinlichste, obgleich noch nicht bewiesene Mutmassung – fast nie «signiert».

Ob es die Bombe der Piazza Fontana in Mailand war, die «strage» von Brescia, die Bomben in Zügen – einige extremrechte Täter sind jeweils dingfest gemacht worden, andere sind gerichtsnotorisch. Doch lassen sich die Absichten der extremen Rechten nur deduzieren, während jene der Roten Brigaden deutlich sind: Anerkennung als «bewaffnete Partei» in einem Bürgerkrieg zur Errichtung einer Diktatur, die die «wahre Demokratie» wäre, Ausschaltung, Einschüchterung, Bestrafung jener, die der Polarisierung im Wege stehen.

Sechs bis sieben Jahre lang hat nicht nur die demokratische Linke, sondern haben auch die Regierenden die These vertreten, dass aller Terror seiner Natur gemäss rechtsextrem sei, auch wenn er sich mit linken Parolen tarne. Mailands Präfekt Mazza, der warnte, als noch Zeit war, den Anfängen zu wehren, wurde vom Innenminister nicht empfangen, abberufen, und sein Bericht fand nicht die geringste Beachtung. Als schliesslich die Ideologie des «partito armato» nicht mehr zu übersehen war, auch Parteikommunisten zu den Opfern gehörten, kam die späte Einsicht. In wenigen Monaten wurden Arsenale und Schlupfwinkel («covi») ausgehoben, Täter verhaftet, die schon längst bekannt waren.

Nunmehr wurde jedoch umgekehrt die rechtsextreme Gefahr so vernachlässigt wie zuvor die andere. Behörden und Justiz schlossen mal das rechte, mal das linke Auge. Heute ist der Staat zum dreifachen Kampf gegen «schwarzen» und «roten» und Maffiaterror gezwungen. Zugleich stellt sich das Problem der Abwehr einer politischen Ausnützung des jüngsten Massakers. Die geht von der unhaltbaren These aus: hätten die Kommunisten mitregiert, dann hätte «Bologna» nie passieren können. Die Familien der Opfer haben diese «strumentalizzazione» eindeutig abgelehnt. In Bologna standen bei der stark politisierten Trauerfeier nur acht Särge. Alle anderen waren von den Angehörigen heimgeholt worden.

François Bondy
